

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 73 (1979)
Heft: 5

Vereinsnachrichten: Aus unseren Vereinigungen : unser Name ist unser Programm :
programmatische Grundlegung für eine CfS-Gruppe Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus unseren Vereinigungen

Unser Name ist unser Programm

Programmatische Grundlegung für eine CfS-Gruppe Schweiz

1. Einleitung

Die Bewegung «Christen für den Sozialismus» ist 1971 in Chile entstanden und hat sich seither über ganz Lateinamerika und viele Staaten Europas ausgebreitet. «Christen für den Sozialismus» sind im Begriff, eine **weltweite Bewegung** zu werden.

In der Schweiz gibt es «Christen für den Sozialismus» seit 1975. Der erste und bislang einzige Nationalkongreß vom 18./19. Oktober 1975 konnte sich allerdings noch nicht auf Organisation und Programm einer gesamtschweizerischen Gruppe einigen. Es blieb den lokalen Gruppen vorbehalten, eigene Analysen und Zielvorstellungen im Lichte ihrer Praxis zu formulieren. Ein solches Programm, gestützt auf die Erfahrungen der **Zürcher Gruppe**, wird hier vorgelegt. Es widerspiegelt das Selbstverständnis dieser Gruppe und enthält ein Angebot an die übrigen Gruppen, sich auf die gemeinsamen Grundlagen zu besinnen und wieder nach einem gemeinsamen Weg zu suchen.

Die Zürcher Gruppe hat seit ihrem Entstehen eng mit der **Religiös-sozialen Vereinigung** zusammengearbeitet. Sie hat dadurch Einblick in die von Leonhard Ragaz in der ersten Jahrhunderthälfte verkündigte Botschaft vom werdenden Gottesreich erhalten. Es ist vor allem diese Begegnung mit dem Religiösen Sozialismus, die es der Bewegung erlaubt, die «Zeichen der Zeit» zu deuten und den Kampf für den Sozialismus und den Frieden mit neuer Kraft aufzunehmen.

2. Christentum

2.1. Im Mittelpunkt der biblischen Botschaft steht die Verheißung des nahenden Gottesreichs. (Mk. 1, 15) Dieses ist zwar nicht von dieser Welt, aber es soll in **diese Welt** kommen. Verheißen ist uns nicht nur ein «neuer Himmel», sondern auch eine «neue Erde». (Of. 21, 1) Wir beten nicht: «Nimm uns auf in Dein Reich!», sondern: «Dein Reich komme!»

Das Reich Gottes kommt aber nicht nur zu uns als Einzelmenschen, es ist auch eine öffentliche, eine **politische Sache**: ein «neues Jerusalem» (Of. 21, 2), «das Zelt Gottes unter den Menschen» (Of. 21, 3), eine «neue Erde, in der Gerechtigkeit wohnt» (2. Pt. 3, 13), wo «kein Leid, noch Jammer, noch Schmerz sein wird» (Of. 21, 4) und wo die «Schwerter zu Pflugscharen» (Micha 4, 3) umgeschmiedet werden.

Die **Sünde** in der Welt entwertet nicht die politische Tragweite dieser Verheißung. Die politische Tragweite dieser Verheißung zwingt uns vielmehr, die Sünde auch in den gesellschaftlichen **Strukturen** zu suchen. Wenn Gott uns von persönlicher Schuld erlöst, so wird er, der «alles neu» (Of. 21, 5) machen will, uns nicht weniger von gesellschaftlicher Unterdrückung und Ausbeutung befreien.

2.2. Die Botschaft vom Reich Gottes, das die Welt auch politisch umgestalten will, stellt sich als ein Sozialismus der Bibel dar. «Dieser **biblische Sozialismus**, dieser Sozialismus Gottes oder Sozialismus Christi ist es allein, für den wir mit der Entschiedenheit des Absoluten eintreten, nicht der der sozialistischen Parteien und Parteiprogramme.» (Leonhard Ragaz)

Die Bibel enthält selber «kein System» und «kein Programm», wohl aber «eine unter allen Umständen zu erkennende und innezuhaltende Richtung und Linie der im politischen Raum zu vollziehenden Entscheidungen» (Karl Barth). Diese «Richtung» oder «Linie» zielt auf eine **herrschaftsfreie Gemeinschaft** (Mt. 20, 25—28), nicht zuletzt im wirtschaftlichen Bereich (Apg. 4, 32—37).

Daraus haben nicht erst die Religiösen Sozialisten oder die «Christen für den Sozialismus» das Gebot einer sozialistischen, ja kommunistischen Veränderung der bestehenden Verhältnisse abgeleitet. Schon von **Kirchenvätern** wie Johannes Chrysostomus hören wir: «Die Gütergemeinschaft ist in höherem Maße die angemessene Form unseres Lebens als der Privatbesitz, und sie ist naturgemäß. Warum streitet niemand vor Gericht um den Marktplatz? Darum nicht, weil er Gemeingut aller ist.»

2.3. Der Sozialismus der Bibel ist jedoch nicht nur ein herrschaftsfreier, sondern auch ein grundsätzlich **gewaltfreier Sozialismus**. Die Seligpreisungen der Sanftmütigen, der nach Gerechtigkeit Hungernden, der Barmherzigen und besonders der Friedensstifter (Mt. 5, 5—9), die Ablehnung der Wiedervergeltung und die Forderung nach Rechtsverzicht (Mt. 5, 38—42), vor allem aber die alle Grenzen sprengende Forderung nach der Feindesliebe (Mt. 5, 44) weisen eindeutig in die Richtung der Gewaltlosigkeit. So wenig wir uns über die Realität des Bösen hinwegtäuschen dürfen, so sehr müssen wir uns darum bemühen, dem Bösen nicht mit Gewalt zu widerstehen (Mt. 38—39), sondern das Böse durch das Gute zu überwinden (Röm. 12, 21).

Der Kampf um eine bessere Gesellschaft muß bereits aus dem **Geist der neuen Gesellschaft** und damit unzweideutig aus dem Ethos der Gewaltlosigkeit geführt werden. «Der Aufbau einer neuen Erde muß mit neuen Methoden in Angriff genommen werden. Diese historische Chance der Schaffung einer neuen Welt, einer neuen Gesellschaft, erfordert eine schöpferische Phantasie der gewaltlosen Revolution. Nur so kann die Revolution glaubhaft dartun, daß sie in ihrem Wesen nicht von dem bestimmt wird, was sie bekämpft, nämlich von der angeblichen Legitimität der Gewalt, sondern daß sie von der Wirksamkeit der Liebe überzeugt ist und diese Ueberzeugung auch bestätigt.» (Giulio Girardi)

Wir glauben, daß nebst dem «Kampf der materiellen Interessen» auch der «Geist der Propheten» die Geschichte bewegt. Ebenso wissen wir um jenes «tiefste Gesetz der Geschichte, daß es nur durch Leiden und Opfer von einer niederen Stufe menschlicher Entwicklung zu einer höheren vorwärts geht» (Leonhard Ragaz). Wir wissen um die **Realität des Kreuzes**, die jeder Auferstehung, auch derjenigen zum «aufrechten Gang» (Ernst Bloch) vorausliegt.

3. Sozialismus

3.1. Das Reich Gottes ist Tat Gottes und nicht Tat des Menschen. Die Menschen sind jedoch berufen, **Mitarbeiter Gottes** zu werden. So wenig ferner ein noch so idealer Sozialismus schon das Reich Gottes wäre, so wenig führt der Weg zum Reich Gottes am Sozialismus vorbei. Denn der Sozialismus ist die einzige Alternative zu jener Leugnung des Gottesreichs, die sich als kapitalistische Gesellschaftsordnung darstellt.

Wir «Christen für den Sozialismus» lehnen den **Kapitalismus** in allen seinen Formen ab, weil er

- entgegen jeder sozialen Gerechtigkeit den Egoismus prämiiert und weltweit das Recht des Stärkeren begründet
- soziale Sicherheit, Bildungseinrichtungen und insbesondere Entwicklungspolitik vernachlässigt, solange sie keinen Profit bringen

- den Profit nicht einmal allen zukommen läßt, die ihn erwirtschaftet haben, sondern nur den Eigentümern der Produktionsmittel
- zyklische Krisen verursacht, die er durch Massenentlassungen und Sozialabbau oder durch Vergeudungsproduktion wie die Ankurbelung der Rüstungsindustrie zu bewältigen sucht
- Menschen ausbeutet, Kontinente ausplündert und die Natur schändet, indem er keine Alternativen zum quantitativen Wirtschaftswachstum entwickeln kann
- dem Kapital die Herrschaft über die Arbeit zuordnet und damit den demokratischen Grundsatz verletzt, daß Macht nur von denjenigen ausgehen darf, die von ihr betroffen werden
- Reichtum und wirtschaftliche Macht in den Händen weniger konzentriert und damit auch die politische Demokratie untergräbt.

Alle diese Aspekte des Kapitalismus sind auf einen sittlich verfehlten Freiheitsbegriff zurückzuführen, der, am Privateigentum orientiert, in der Freiheit des einen immer nur die Grenze statt die Bedingung für die Freiheit des andern sieht. Der Kapitalismus entlarvt sich im Lichte des Evangeliums als **die strukturelle Sünde** unserer Zeit. Er ist auch in seiner heutigen Form nicht einfach die Perversion eines Wirtschaftssystems, das an sich gut oder wenigstens ethisch unbedenklich sein könnte, er ist vielmehr an sich verkehrt. Aufgabe der Christen ist es daher, «öffentlich kundzutun, daß nicht der Sozialismus, sondern der Kapitalismus 'zuinnerst pervers' ist, und daß der Sozialismus nur in seinen entarteten Formen zu verurteilen ist» (Helder Câmara).

Die Analyse, die uns sagt, was im Lichte des Evangeliums strukturelle Sünde ist, legt uns auch nahe, was **Befreiung** heißt und was demnach die Botschaft Jesu **politisch** für unsere Zeit bedeutet. Kapitalismuskritik ist zwar nicht schon Sozialismus, wird es aber in dem Maße, als sie das, was sie verneint, in sein positives Gegenteil wendet. In einem ersten Umriß erscheint dann Sozialismus als demokratische Verfügungsgewalt der arbeitenden Menschen und der Völker über ihre Wirtschaft, damit diese den Grundbedürfnissen aller Menschen in aller Welt entspricht, die Erträge gerecht verteilt und mit den Erdengütern haushälterisch umgeht.

Die **konkreteren Forderungen und Modelle** haben sich an dieser Grundvorstellung des Sozialismus zu bewähren. Sie sind unter den besonderen Bedingungen des Ortes und der Zeit verschieden und zu unterscheiden. Wir tragen sie nicht als dogmatische Wahrheiten vor, sondern als Angebot zum Gespräch mit allen, die unsere Sorge um den gegenwärtigen Zustand unserer Gesellschaft teilen und sich ebenfalls um echte Alternativen bemühen. Insbesondere sind wir nicht der Meinung, wir hätten als Christen einen Spezialschlüssel zur Lösung der politischen Probleme.

3.2. **Sozialismus in der Schweiz** bedeutet zunächst einmal Besinnung auf unsere genossenschaftlichen Traditionen, Abkehr von der «Schweiz AG» und Orientierung an der Idee einer «Eidgenossenschaft» unter den Voraussetzungen des zu Ende gehenden Jahrhunderts.

Die **konkreten Schritte** zur Veränderung des heutigen Systems in Richtung Sozialismus könnten sein:

- Förderung der Produktionsgenossenschaften und anderer kollektiver Unternehmensformen durch den Staat
- stufenweiser Uebergang zur Arbeiterselbstverwaltung durch immer qualifiziertere Formen der Mitbestimmung
- demokratisch bestimmte Kreditpolitik, Wirtschaftspolitik und insbesondere

Investitionslenkung, um vor allem einen wirtschaftlichen und sozialen Ausgleich zwischen den Regionen zu erreichen, Arbeitsplätze zu sichern, der Energieverschwendung zu steuern, den Umweltschutz zu verwirklichen und eine echte Partnerschaft mit der Dritten Welt zu ermöglichen

- national durch ein neues Zweikammersystem, bestehend aus
 - dem heutigen Nationalrat als Vertretung des Volkes und seiner Parteien
 - und einem Wirtschaftsrat, der aus Vertretern aller Branchen, aber auch der Konsumenten zusammengesetzt würde
- regional durch besondere Wirtschaftskammern, die von den arbeitenden Menschen gewählt würden und die Verbindung zwischen den selbstverwalteten Betrieben und dem nationalen Wirtschaftsrat herstellen könnten.

Sozialismus ist für uns allerdings **mehr als ein Wirtschaftssystem**, auch wenn im Bereich des Eigentums an den Produktionsmitteln die Hebel der strukturellen Veränderung anzusetzen sind. Sozialismus bedeutet für uns auch die Wiedervereinigung oder doch Versöhnung von Arbeit und Kultur, von Handarbeit und Kopfarbeit, von Freiheit und Brüderlichkeit, von Einzelwohl und Gemeinwohl, von Glauben und Politik.

3.3 **Weltweit** ist der Sozialismus anzustreben durch eine schrittweise Verminderung der Weltmarkt-Abhängigkeit der Nationen. Der Sozialismus im Weltmaßstab bedarf insbesondere

- einer Entwicklungspolitik, die nicht eine herrschende Klasse in der Dritten Welt oder gar in den Industrieländern entwickelt, sondern den unterprivilegierten Klassen in der Dritten Welt (Landarbeiter, Kleinbauern usw.) und in den Industriestaaten (Fremdarbeiter, Bergbauern usw.) hilft, sich von allen herrschenden Klassen zu befreien
- internationaler Organisationen, die befugt sind, die Weltmarktpreise zu kontrollieren und Gemeingüter der Menschheit wie die Meere oder den Weltraum zu verwalten
- einer neuen Weltwirtschaftsordnung, die auf der Selfreliance (Entwicklung aus eigener Kraft) der Drittweltländer beruht und ihnen eine selbstbestimmte (statt aufgezwungene) Teilnahme an den Weltmärkten ermöglicht
- eines neuen Weltrechts, das die Rechte der Menschen höher wertet als Besitztitel und Sachwerte, das daher auch der Völkergemeinschaft die Instrumente gibt, die nötig sind, um in allen Ländern der Erde wenigstens die Menschenrechte zu gewährleisten und menschenfeindliche Aktionen wie diejenigen der multinationalen Konzerne und Kreditinstitute zu unterbinden
- gleichberechtigter und demokratischer Zusammenarbeit aller Völker in den internationalen Organisationen, die berufen sind, rechtliche Gesetze der Solidarität gegen ökonomische Gesetze des Kapitals zu erlassen und durchzusetzen
- unserer Solidarisierung mit jenen Gruppen, die eine Befreiung der Völker aus kultureller und wirtschaftlicher Abhängigkeit fordern, mit politischer Phantasie eigene Entwicklungsmodelle hervorbringen, die uns zum grundsätzlichen Umdenken zwingen und uns veranlassen, strukturelle Veränderungen vorzunehmen.

4. Friede

4.1. «Christen für den Sozialismus» sind zugleich «**Christen für die Abrüstung**». Umgekehrt sollten «Christen für die Abrüstung» immer auch «Christen für den Sozialismus» sein. Denn das heutige Weltwirtschaftssystem, von dem wir

(noch) profitieren, die immer größer werdende Kluft zwischen reichen und armen Völkern, ist nach aller Erfahrung der Nährboden für einen gigantischen Krieg: Entweder zwischen den Reichen um die noch verbleibenden Rohstoffe und Märkte oder zwischen den Reichen und den verzweifelten Armen.

Durch eine gewaltlose Politik wollen «Christen für den Sozialismus» sich in den Dienst des nahenden Gottesreiches stellen. Durch eine gewaltlose Politik wollen sie sich aber auch jeder «Realpolitik» widersetzen, die dem Reich Gottes Gewalt antut. Dazu gehört das weltweite Wettrüsten. Dazu gehört nicht weniger der Militarismus in der Schweiz.

«Christen für den Sozialismus» verzichten auf den vermeintlichen Schutz der Waffen. Ihre Zuversicht gründet nicht auf Armeen, sondern auf den Verheißungen der biblischen Botschaft. Sie respektieren den Entscheid jener Christen, die glauben, den staatlich verordneten Militärdienst noch leisten zu müssen. Sie betrachten jedoch die Dienstverweigerer aus Gewissensgründen als die eigentlichen Friedenskämpfer und Propheten einer neuen Gesellschaft.

4.2. Für die Schweiz fordern die «Christen für den Sozialismus»

- das Ende jeder ideologischen Indoktrinierung der Wehrmänner
- die Abschaffung der uniformierten Feldprediger
- die freie Wahl zwischen Militärdienst und Zivildienst
- das unverzügliche Verbot der Waffenausfuhr in die Dritte Welt, in Spannungsgebiete oder in Staaten, in denen die Menschenrechte verletzt werden
- das sofortige Einfrieren der Rüstung
- die Umstellung von der militärischen auf die soziale Verteidigung.

4.3. Weltweit suchen «Christen für den Sozialismus» zu einem Gesinnungswandel der Völker gegenüber der Rüstungsspirale und dem Abschreckungsdenken beizutragen. Sie machen auf die Tatsache aufmerksam, daß bei anhaltendem Wettrüsten nicht nur Friedensforscher, sondern auch Militärtheoretiker die Gefahr eines atomaren Weltkrieges in den nächsten Jahrzehnten für wahrscheinlicher halten als die Fortdauer des bestehenden «Gleichgewichts des Schreckens». Sie warnen insbesondere vor den Gefahren, die von der nuklearen Erpressungsstrategie der USA mit dem widerrufenen Verzicht auf den Ersteinsatz von Atomwaffen ausgehen. Sie distanzieren sich aber auch von jedem «roten Militarismus», der glaubt, wirtschaftliche Schwäche durch militärische Stärke kompensieren zu müssen.

«Christen für den Sozialismus» wissen sich solidarisch mit den Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt, auch mit jenen, die an keine Alternativen zum bewaffneten Widerstand gegen mörderische Regimes wie diejenigen im südlichen Afrika mehr glauben. Sie respektieren diese Entscheidung, unterstützen aber jede Initiative, die dem Sozialismus mit gewaltfreien Methoden näher kommt.

5. Aktionsrahmen

5.1. Als Christen arbeiten wir innerhalb jener Kirchen, mit denen wir uns wenigstens teilweise identifizieren können. Wir praktizieren kein kirchenfreies Christentum, obschon wir kirchenfreien Christen selbstverständlich offen sind. Wir verstehen uns auch nicht als «Dritte Konfession». Allerdings vertreten wir die Meinung, daß die konfessionelle Trennung der Christen jede Existenzberechtigung verloren hat und den viel tiefer greifenden Klassengegensatz, der in Wahrheit die Christen spaltet, nur verschleiern kann.

Die kirchlichen Institutionen und Symbole sind uns ein Mittel, um die Botschaft vom nahenden Gottesreich zu verdeutlichen, zu verbreiten und in die

politische Praxis umzusetzen. Aber auch das historische Potential, das von kirchlichen Traditionen ausgeht, wollen wir nicht einfach nur den Traditionalisten überlassen.

Kirchenleitungen und Laien muß die Lage der Kirche im Kapitalismus bewußt gemacht werden. Sie sollen erkennen, daß ihre Stützung des Systems ihre langfristige Selbstzerstörung bedeutet. Sie sollten wenigstens zur Einsicht gelangen, daß Glaubensschwund und leere Kirchen mit diesem System sehr unmittelbar zu tun haben. Wie anders soll es einer Institution ergehen, die das Ideal der Gemeinschaft aller Menschen verkündet, in einer Gesellschaft, die vor allem durch ihre Art zu produzieren die totale Vereinzelung schafft? Wer den ganzen Tag mit dem Ellbogen um seinen Arbeitsplatz und sein Fortkommen kämpfen muß, kann der am Abend freundlich sein zu seinem Bruder?

5.2. Als **Sozialisten** wählen wir hauptsächlich den Aktionsrahmen von Parteien, Gewerkschaften, Basisgruppen, Spontangruppen und Bürgerinitiativen. Wir verstehen uns somit nicht als eine politische Partei. Auch der Sozialismus, für den wir eintreten, meint keinen Parteistandpunkt, sondern die zukünftige Gesellschaft überhaupt. Dieser Sozialismus verträgt sich mit einer Partei-bezeichnung umso weniger, als er selbst wieder den sozialistischen Wettbewerb verschiedener Parteien um den je besseren Entwurf und um die je bessere Verwirklichung einer menschengerechten Ordnung benötigen wird.

Unsere Bewegung ist teils «Durchlauferhitzer» auf dem Weg ihrer Mitglieder zu einer Partei, teils eine Gruppierung christlicher Sozialisten aus verschiedenen Parteien. Eben diese Vielfalt des Einsatzes innerhalb der «Christen für den Sozialismus» nimmt das Leitbild einer sozialistischen Gesellschaft vorweg, die sich der Monopolisierung durch eine einzige Partei entzieht.

Den «Christen für den Sozialismus» ist es möglich, ohne parteipolitische oder «konkordanzdemokratische» Rücksichten zu argumentieren und durch einen selbstbewußt, aus der Spiritualität des kommenden Gottesreichs vorgetragenen Sozialismus zur Erneuerung aller sozialistischen Parteien und Gruppierungen beizutragen. Insbesondere müssen wir das Potential, eine weltweite Bewegung zu sein, für die weltweite Verständigung der Werktätigen einsetzen. Nur wenn diese sich ebenfalls im Weltmaßstab organisieren und nicht mehr durch ideologische Differenzen gespalten werden, kann es gelingen, den Kapitalismus, der schon längst international geworden ist, zu überwinden.

5.3. **Konkret** nehmen wir uns vor

- ein Ort der **Begegnung** und der gemeinsamen Aufarbeitung unserer vielfältigen Erfahrungen in verschiedenen Kirchen, Gewerkschaften und politischen Gruppierungen zu sein, uns im Glauben an unseren Auftrag zu stärken und uns zu gemeinsamen Gottesdiensten zu versammeln, Vorträge, Lektüregruppen und Tagungen zu organisieren
- **Stellungnahmen** auszuarbeiten, um vor allem in unseren Kirchen antisozialistische Vorurteile abzubauen, aber auch an die Adresse einer weiteren Öffentlichkeit für mehr Toleranz, mehr Liberalität und mehr christliche Offenheit im Umgang mit Andersdenkenden zu werben und alles zu bekämpfen, was zur Zeit an repressiven Tendenzen unsere Gesellschaft noch hinter den Liberalismus zurückwerfen könnte
- fortschrittlichen Bewegungen und Ideen **sozialethische Begründungshilfen** anzubieten und ihnen dadurch zu einem «Flankenschutz» gegenüber der gängigen christlichen Verbrämung bürgerlicher Ideologien zu verhelfen
- die vorliegenden programmatischen Aussagen zu erweitern durch **Studien** zu Fragen der Bildungspolitik, der Umweltpolitik, der Landwirtschaft, der

- sozialen Sicherheit, der Strafrechtsreform, der Sozialisierung liberaler und der Verwirklichung sozialer Grundrechte, der Fremdarbeiterpolitik und der Stellung der Schweiz gegenüber internationalen Organisationen
- den Kontakt mit andern **fortschrittlichen Gruppierungen** aufrechtzuerhalten und zu suchen, insbesondere mit solchen, die sich der Friedensarbeit und der Befreiung der Fremdarbeiter in unserem Land verpflichtet wissen
 - mit **Basisgemeinden** in Kontakt zu treten und uns selbst immer mehr als ökumenische Basisgemeinde, bestehend aus In- und Ausländern, zu verstehen, und das heißt: zu einer Gemeinschaft zu werden, die durch wechselseitige Solidarität und durch einen neuen Lebensstil etwas von jener zukünftigen Gesellschaft zu verwirklichen sucht, die wir anstreben
 - die verschiedenen Gruppierungen der «Christen für den Sozialismus», der Religiösen Sozialisten und aller kritischen Christen in der Schweiz zu einer **einzigen Gemeinschaft** zu versammeln, welchen Namen immer diese dann am Ende tragen möge
 - die «**Neuen Wege**», das gemeinsame Organ der Religiös-sozialen Vereinigung und der Zürcher Gruppe der «Christen für den Sozialismus» zu erhalten und auszubauen als ein Forum der Gesellschafts- und Kirchenkritik, natürlich auch der Selbstkritik, der Entwürfe für eine neue Gesellschaft und eine neue Christengemeinde, auch einer sich ständig erneuernden Gemeinschaft der «Christen für den Sozialismus», der Friedensarbeit und der Begegnung mit allen Gruppierungen, die uns nahestehen, aber auch mit allen, die glauben, von uns verletzt oder mißverstanden zu werden.

Die politische Arbeit, die dem verheißenen Reich Gottes den Weg bereitet, darf freilich nicht das Anliegen einer besonderen Gruppierung bleiben. Alle Christen, die bereit sind, die biblische Botschaft in unserer Klassengesellschaft ernst zu nehmen, sollten Sozialisten werden. Und auch die Sozialisten sollten erkennen, daß es eine Hoffnung geben muß, die über den Sozialismus hinausweist, damit Sozialismus entstehen kann.

Zürich, 6. April 1979

«Christen für den Sozialismus» Zürich
gez. Niklaus Heer

Wochenendkurs

der Neuen religiös-sozialen Vereinigung

in der Hostellerie Geroldswil, am Dorfplatz, Geroldswil (Zürich),

von Samstag/Sonntag, 9./10. Juni 1979

Islam gestern und heute

Samstag, 16 Uhr:

Die religiöse Grundlage des Islam, Vortrag von **Prof. Hans Wildberger**, Zürich. Aussprache.

Sonntag, 9 Uhr:

Die politische Rolle des Islam im Vorderen Orient, Vortrag von **Peter Braunschweig**, Köniz. Aussprache

Anmeldungen und Anfragen sind bis 23. Mai 1979 zu richten an:
Fr. Annemarie Sauter, Ottenbergstr. 31, 8049 Zürich, Tel. 01 - 42 17 11.

Der Präsident: Kurt Zumbrunn Die Sekretärin: Christine Ragaz